

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Unterseebootes mit den Regenbogenfarben bemalt. In einer gewissen Entfernung fließen diese Farben des Spektrums zu weißen Lichtstrahlen zusammen und machen infolgedessen das Periskop vollständig unsichtbar.

Daß die Anzahl der angewandten Kriegskisten unendlich groß ist und nach Zeit und Umständen äußerst verschieden, liegt in der Natur der Sache, denn eine dem Gegner bereits bekannte List wird bei häufiger Anwendung die beabsichtigte Wirkung verfehlen und daher zweckmäßig durch eine noch raffiniertere neue ersetzt werden müssen. Aus dieser Menge von Kriegsschlichen und taktischen Tricks greife ich eine Reihe von Kriegskisten unsrer Feinde heraus.

Ein beliebtes Mittel ist die Täuschung durch Verkleidung (siehe Teil II, Seite 68). Französische Posten stehen mit einem Frauenhut auf dem Kopf gedeckt hinter einer Kirchhofsmauer und schießen auf die nichts von einem Frauenzimmer befürchtende deutsche Patrouille. Auch andre harmlos erscheinende Zivilkopfbedeckungen wurden zu diesem Zwecke benützt. Bei manchen französischen Infanteristen fand man einen ganzen Zivilanzug im Tornister, den sie bei drohender Gefahr anziehen, während sie ihre Uniformen verstecken. Sind die deutschen Truppen vorbeigezogen, kleiden sie sich wieder um. Die Belgier versuchten, eine Stadt auf folgende Art wiederzugewinnen: Auf einem Bauernwagen kamen Frauen angefahren. Als sie dicht vor den deutschen Truppen waren, sprangen die verschleierte Soldaten in Weiberköden vom Wagen und begannen mit Maschinengewehren zu schießen. Die Serben zogen die Uniformen der gefallenen Österreicher und Ungarn an und vermochten sich so maskiert zu nähern, und auf französischer und russischer Seite haben ganze Bataillone in deutschen, österreichischen und ungarischen Uniformen angegriffen.

Belgische und französische Soldaten trugen oft sie völlig deckende Bäumchen, Sträucher oder Strohbusche vor sich und kamen auf diese Weise unbemerkt langsam heran, beim Liegen hatten sie sich Strohbüschel um den Kopf gebunden.

Gerne werden Scheinstellungen vorgetäuscht, künstliche Geschütze (siehe Teil II, Seite 34), Maschinengewehre aus Holz, Kopfscheiben und Tornister sollen den Gegner zum Feuern und dadurch Verraten seiner Stellung veranlassen. Bevor das japanische Marinearsenal in Kure England 3-Zoll-Geschütze geliefert hatte, waren die englischen Transportdampfer, wie die „Japan Times“ berichtet, meist nur mit „imitierten“ Kanonen ausgerüstet.

Die Serben legten oft ihre Tornister auf den Boden, während sie selbst in den Baumkronen saßen, oder sie legten in einer 200—300 Schritt vor ihrer wirklichen Stellung markierten Linie ihre Rappen nieder, während sie von ihren tiefen Gräben aus feuerten. In einer englischen Zeitschrift war ein Bild zu sehen, das ein Rübenfeld darstellte, auf dem die halb aus der Erde gezogenen Rüben französische Käppis trugen.

Aus den Schwellen einer Kleinbahn nagelten die Russen ein Floß zusammen, auf das sie 14 als Soldaten verkleidete Strohpuppen und eine imitierte Kanone stellten. In der Dämmerung ließen sie dann diese ausgezeichnet gelungene Atrappe den Memelstrom hinabtreiben, um dadurch die deutschen Feldwachen zum Abgeben von Schüssen zu verlocken, wodurch ihnen ihre Stellung und Stärke verraten worden wäre. Indes diese List scheiterte an den scharfen Augen der Deutschen. Hier sei im Gegensatz dazu erinnert an die „lebenden“ Floße der Deutschen auf der Yser (siehe Teil II, Seite 84f.).

Strohpuppen wurden mit Vorliebe noch in anderer, äußerst gefährlicher Weise von unsern Feinden verwandt. Oftmals stießen unsre Patrouillen in aufgegebenen feindlichen Gräben auf solche ausgestopften Puppen. Wenn sie diese nun neugierig anfassen und bewegten, explodierte eine in derselben befindliche Handgranate und zerriß den Neugierigen in Stücke. Das gleiche geschah in verlassenem Stellungen, wo scheinbare Telephondrähte, die man natürlich in gewohnter Weise durchschnitt, Minen in die Luft gehen ließen.

Wie man die Uniform des Feindes anzieht und überhaupt in der Maske des Freundes auftritt, sucht man auch die Signale und Kommandos des Gegners nachzuahmen und ihm dadurch eine Falle zu legen. Oft wurden deutsche Offiziere durch Rufen bei ihren eigenen Namen vom Feind in einen Hinterhalt gelockt. In einem Feldpostbrief lesen wir: „Als wir beim Vorgehen (im Walde) in lebhaftes Feuer von vorn gerieten, riefen wir: ‚Eigene Truppen!‘ und ‚Wir — Deutsche!‘ Darauf rief man uns dasselbe auch zu. So gingen wir unbedenklich auf diese Abteilung von zirka 50—60 Mann vor.“ Sie wurden von den Franzosen gefangen genommen.

Die Serben erteilten sehr oft Kommandos in deutscher Sprache und riefen sich gegenseitig deutsch an. Die französischen Flieger benutzen deutsche Flugapparate mit deutschen Abzeichen und führen untereinander Scheinluftkämpfe auf, werden zum Schein von ihrer eigenen Artillerie beschossen und spiegeln durch kühne Sturzflüge Getroffensein vor. Alles Tricks, mit Hilfe derer sie die deutschen Stellungen zu erkunden suchen.

Außerst häufig ist die Vortäuschung einer stärkeren Grabenbesetzung als in Wirklichkeit vorhanden ist. Zu diesem Zwecke werden an verschiedenen Stellen Mützen und Spaten hochgehalten und laute Kommandos erteilt. Oder, ein paar Leute wirbeln auf den zu den Stellungen führenden Straßen ganze Wolken von Staub auf, um das Herannahen starker Verstärkungen glaubhaft zu machen.

Durch das Hochhalten von Beobachtungsspiegeln und andern Gegenständen soll aber auch der Gegner zum Schießen und dadurch Verraten der eigenen Stellung verlockt werden, die sodann feindliche Artillerie beschießt.

Ein französischer Feldpostbrief erzählt, wie man unsern Truppen die Anwesenheit von Turkos im Schützengraben vorzutäuschen suchte. Man sang nämlich mit lauter Stimme einen französischen Gassenhauer, der allerdings ganz wie arabischer Gesang klingt:

Travadja la mouquère,
Travadja bono!
Sinaia Rastaquouère,
Kif kif bourrico!
Biskra, Biskra,
Bouffarik et Maskara!

Die Verbreitung falscher Nachrichten ist eine alte Kriegslust, die auch heutzutage große Verwendung findet. So lassen die Franzosen Briefe mit irreführenden Angaben und Karten mit unrichtigen Zeichnungen ihrer Positionen in die Hände unsrer Soldaten fallen. Von Fliegern wurden Flugblätter mit verlockenden Angeboten und falschen Nachrichten über die augenblickliche Kriegslage auf unsre Truppen herabgeworfen, um sie zur Desertion zu verleiten oder ihre Stimmung ungünstig zu beeinflussen.

Auch die bereits in den ältesten Zeiten der Kriegsgeschichte angewandten Mittel der Kriegslust, Hinterhalte, Überfälle, Scheinangriffe und Scheinrückzüge sind auch im jetzigen Kriege sehr gebräuchlich und oft erfolgreich.